



Deutsches Kinderhilfswerk

Kinderstadtpläne und Kinderwegweiser für Leipzig

■ Praxisportrait: Kinder als Sozialraumforscher

Baustein A 2.5.6

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des
Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de)

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick	3
2. Beteiligte Personen	4
3. Rahmenbedingungen	4
4. Methoden	4
5. Was ist warum positiv gelaufen?	5
6. Grenzen	5
7. Literatur und Materialien	6

1. Überblick¹

Ein Beispiel für die wirksame Zusammenarbeit von Kindern, Jugendlichen, Kinderbüro, Quartiersmanagement und Verwaltung

„Ich finde es absolut cool, mit Holz zu bauen.“ Für Stefan, 11 Jahre alt, ist die praktische Seite des Projektes „Kinderstadtplan und Kinderwegweiser“ besonders interessant.

Melanie, 12 Jahre alt, freut sich vor allem, dass der Unterricht einmal ganz anders abläuft: „Solche Projekte sind viel besser als Schule!“

Franziska ist erstaunt, dass sie von Erwachsenen ernst genommen wird: „Stellt euch mal vor, die Erwachsenen haben uns mal was gefragt“.

Auch Frank hatte das Gefühl, als Stadtteildetektiv plötzlich in einer ganz neuen Rolle zu sein: „Wenn mich einer gefragt hat, was wir hier machen, habe ich ihm meinen Ausweis aus dem Leipziger Kinderbüro unter die Nase gehalten“.

Roman, 9 Jahre alt, fühlt sich für „seinen“ Kinderwegweiser richtig verantwortlich: „Ich passe jetzt immer auf, dass dem Kinderwegweiser nichts passiert“.

Melanie, 12 Jahre alt, sieht durch das Projekt ihren Stadtteil mit neuen Augen: „Ich finde es gut, man lernt sein Stadtgebiet ganz genau kennen“.

Nur Paul, 11 Jahre alt, scheint nicht besonders begeistert gewesen zu sein: „Jede Woche mussten wir das Stadtgebiet ablaufen. Das ätzt“.

Die Rede ist vom Beteiligungsprojekt „Kinderstadtpläne und Kinderwegweiser“ des Leipziger Kinderbüros. Im Rahmen von Projektwochen werden Wegweiser für Kinder gestaltet, die auf markanten Plätzen der Stadt Leipzig aufgestellt werden. Kinder können sich mit den Kinderwegweisern im Stadtviertel leichter orientieren, ihn mit anderen Augen betrachten. Vier Kinderwegweiser sind in Leipzig schon realisiert. Der erste wurde am Vorabend des Weltkindertages 2000 auf einem Spiel- und Freizeitplatz im inneren Süden aufgestellt. Ein weiterer Wegweiser wurde für das EXPO-Gebiet Plagwitz entwickelt. Dazu wurde ein dreitägiges Camp mitten im Stadtviertel auf einer umzugestaltenden Freifläche durchgeführt. Ein dritter Wegweiser steht in einer Plattenbausiedlung, ein vierter im URBAN-Gebiet. Mit diesen und anderen Aktionen will das Leipziger Kinderbüro den Bedürfnissen und Ansprüchen der im Stadtgebiet wohnenden Kinder und Jugendlichen gerecht werden und sie an der Stadtteilentwicklung und Stadtteilgestaltung aktiv mitwirken lassen.

Feste Bestandteile der Projektstage für einen Kinderwegweiser: Die Jungen und Mädchen ermitteln ein Stadtteilprofil mit positiven und negativen Seiten und tragen die Ergebnisse in einen 2 m mal 2 m großen Stadtplan ein. In einem zweiten Stadtteilplan werden die Wünsche von Kindern und Jugendlichen festgehalten. Gleichzeitig wird also das Stadtviertel auf seine Kinderfreundlichkeit überprüft, werden Perspektiven entwickelt und Orientierung von Kindern für Kinder geschaffen.

¹ Mit freundlicher Genehmigung aus: Deutsches Kinderhilfswerk (2004): Nachschlage(werk) Kinderpolitik. Dokumentation beispielhafter Projekte, Erläuterungen, Adressen und weiterführende Literatur. Kap. 5.5.2. Berlin

2. Beteiligte Personen

Kinder und Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren meldeten sich im Rahmen der Projekttag an Schulen freiwillig, um die Kinderwegweiser zu gestalten. Einige von ihnen waren schon vorher an anderen Projekten des Kinderbüros beteiligt. Alle Eltern befürworteten, dass ihre Kinder bei den Stadtrundgängen mitmachen. Begleitet wurden sie jeweils von Mitarbeitern des Leipziger Kinderbüros.

3. Rahmenbedingungen

Zur Realisierung des in Leipzig entwickelten Konzepts „Stadt als Spielraum“ wurde das Kinderbüro im Aktionsgebiet der Großwohnsiedlung Grünau eingebunden. Für die Verwaltung gab es damit einen festen Ansprechpartner, der anwaltschaftlich die Interessen von Kindern und Jugendlichen erarbeitet, bündelt, moderiert und in den entsprechenden Gremien vertritt. Zusätzlich gibt es in Grünau eine ämterübergreifende Lenkungsgruppe für die Stadtteilentwicklung und -sanierung, zu der auch Akteure und Baugenossenschaften eingeladen werden, ebenso wie das Quartiersmanagement, mit dem das Leipziger Kinderbüro projektbezogen zusammenarbeitet. Der Kontakt zum Stadtrat erfolgt über den Kinder- und Familienbeirat bzw. den Stadtbezirksbeirat. Wichtig für Grünau ist auch das Bürgerforum, das seit Jahren regelmäßig tagt und in dem alle Vorschläge zur Stadterneuerung zunächst diskutiert werden.

Das Projekt „Kinderstadtpläne und Kinderwegweiser“ ist Teil des Umsetzungsprozesses für das Konzept „Stadt als Spielraum“ und findet in enger Kooperation mit diesen unterschiedlichen Stadtteilakteuren statt.

4. Methoden

Vorab besuchen die teilnehmenden Jugendlichen die Freiflächen, auf denen die Wegweiser aufgestellt werden sollen. Gemeinsam wird überlegt, welche Orte im Stadtviertel für Kinder und Jugendliche wichtig sind und deshalb unbedingt auf den Schildern erwähnt werden sollen. Eine Route wird festgelegt, um diese Kinderorte zu besuchen und genauer unter die Lupe zu nehmen. Zwei Stadtpläne, jeweils 2 m mal 2 m groß (1000fache Vergrößerung) werden mitgenommen, ebenso eine Sofortbildkamera, Farbstifte sowie Stempel mit stadtteilspezifischen Symbolen.

Gruppen von jeweils drei bis vier Kindern führen die Stadtrundgänge durch. Die Ergebnisse werden in den *Ist-Plan* eingetragen, parallel dazu wird der *Wunsch-Plan* erstellt, die Bilder aus der Sofortbildkamera illustrieren die Einschätzungen und werden in die Karten eingeklebt. Danach werden die Kinderwegweiser auf dem Papier entworfen und später auf Pappen gezeichnet, die als Schablonen für die Originalschilder dienen. In der Werkstatt wird Holz zugeschnitten, den Holzstücken der richtige Schliff verpasst, die Schrift eingelötet und der Wegweiser zusammengebaut. Damit sie der Witterung standhalten, werden die bunt gestalteten Kinderwegweiser zum Schluss noch von den Jugendlichen lackiert.

Vorgehensweise

- Bildung von Kinderteams
- Festlegen des Erkundungsterrains
- Ausgeben von Notizheften und Sofortbildkameras
- Aufnahmen von Problemzonen / Problemobjekten im Stadtviertel
- Auswertung des Bildmaterials im Kinderbüro
- Diskussion über vorgeschlagene Veränderungsmöglichkeiten
- Eintragen der Bilder und der Veränderungen in einen Gebietsstadtplan
- Vorstellen der Ergebnisse in der Lenkungsgruppe
- Aushang des Kinderstadtplans im Quartiersladen
- Übergabe an das Amt für Stadterneuerung

5. Was ist warum positiv gelaufen?

Kinderstadtpläne sind ein wichtiges Arbeitsinstrument für die beteiligten Ämter in Richtung *kinderfreundliches Stadtquartier*. Kinder haben die Möglichkeit, die für sie wichtigen Orte und Einrichtungen im Stadtviertel leichter zu finden. Gleichzeitig werden Erwachsene über Freizeitorte und Lieblingstreffs junger Leute aus dem Stadtviertel informiert, das Verständnis füreinander wächst, Kinder bekommen einen „höheren Stellenwert“.

Die Einweihung der Wegweiser bei einem Stadtteilstadtteilfest findet große Anteilnahme bei den Stadtteilbewohnern und den städtischen Ämtern. „Die Sache lief deshalb gut, weil man in Kettenprojekten Kinder über einen längeren Zeitraum mit unterschiedlichen Problemstellungen konfrontieren kann“, resümiert Gerhard Lehwald, der Initiator dieser Projektidee. „Die Stadtplaner staunten nicht schlecht, als sie zum Beispiel die 44 Veränderungsvorschläge der Kinder für das Stadtgebiet Lindenau auf dem Stadtplan sahen. Vieles war ihnen absolut neu. Aber sie trugen es mit Fassung.“ Und das ist das Besondere an diesem Projekt, dass nicht nur sichtbare Zeichen im Stadtteil für Kinder von Kindern geschaffen werden, sondern dass gleichzeitig auch Anregungen für weitere Planungen ermittelt werden.

Das Projekt „Kinderstadtpläne und Kinderwegweiser“ ist besonders für jüngere Kinder geeignet, deren Interesse am eigenen Wohnumfeld durch die Arbeit an den Stadtplänen geweckt wird und die sich hier aktiv an der Gestaltung beteiligen können.

6. Grenzen

„Besonders beim Kinderstadtplan muss man auf Kinder setzen, die das Gebiet exzellent kennen“, sagt Gerhard Lehwald zur Einschränkung, denn nur die jungen Akteure vor Ort können Erwachsene und Andere an „ihre“ Orte führen. Auch die Fähigkeit Karten zu lesen sollte vorausgesetzt oder vorher vermittelt werden können. „Am schwersten ist es aber immer wieder, Lehrerinnen und Lehrer für so ein Projekt zu begeistern. Die wollen in der Regel nur ihren Lehrstoff vermitteln. Für sie ist es eher wichtig, was die Bürger z. B. von London für ihre Stadt wollen. Dabei brauchten sie nur vor ihre Türe schauen und sie würden verstehen, was bürgerschaftliches Engagement ist.“

Für das Projekt „Kinderstadtpläne und Kinderwegweiser“ braucht es etwas Zeit, der Durchführungsaufwand ist mittelhoch, ebenso der Vorbereitungsaufwand. Der Nachbar-

reitungsaufwand ist jedoch hoch, besonders, wenn Veränderungen im Sinne der Kinder bewirkt werden sollen.

Das Projekt wurde in der Ausstellung „Demokratie wächst mit uns!“ im August 2000 mit 21 anderen Kinderbeteiligungsprojekten in Berlin präsentiert und in der gleichnamigen Broschüre vom Deutschen Kinderhilfswerk dokumentiert, zu finden unter www.kinderpolitik.de.

7. Literatur und Materialien

Lehwald, Gerhard (2001): „Die Methode Kinderstadtteilpläne“. In: Fachstelle für Partizipation und Demokratie lernen. Hrsg. (2001): *Methodenraster von Verfahren des Leipziger Kinderbüros*. Leipzig

Lehwald, Gerhard / Kinderbüro Leipzig. Hrsg. (2001): *Praxismaterialien. Stempelübersicht*. Leipzig